

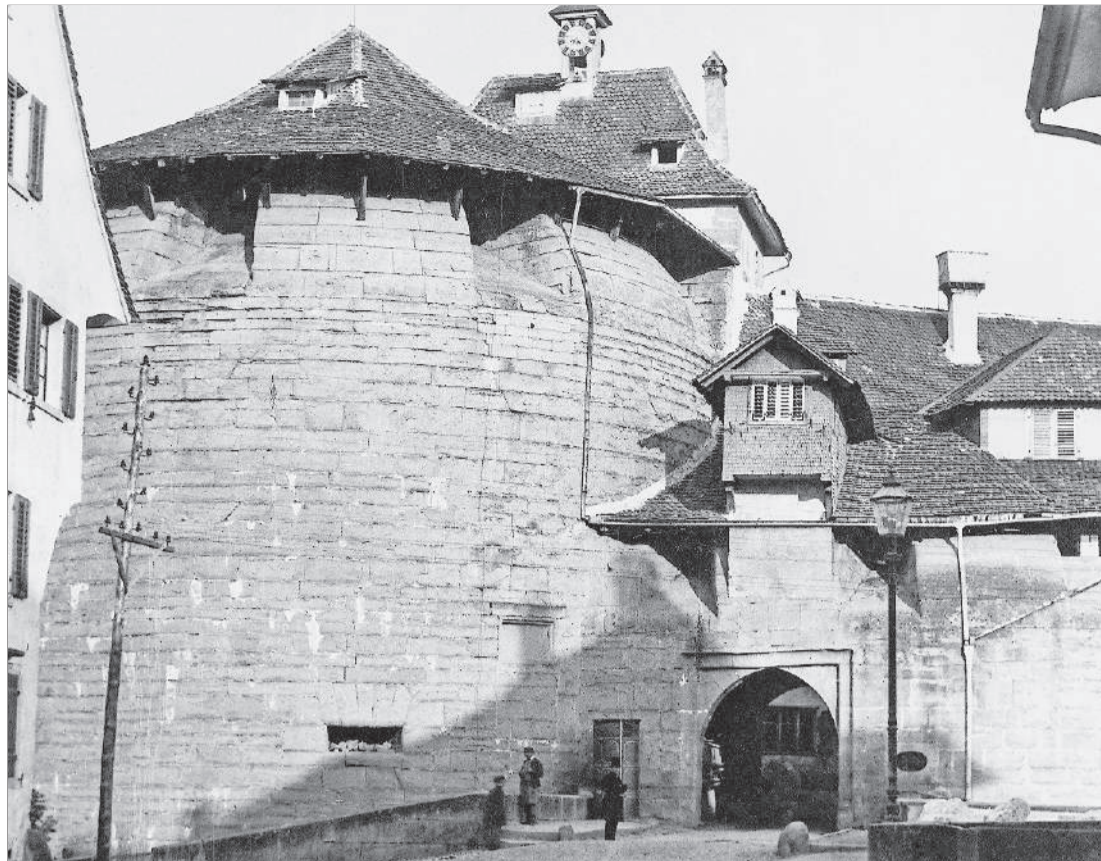
Zürich wollte mit Genf und Basel mithalten

Lange war Zürich weder das Wirtschaftszentrum noch die grösste Stadt der Schweiz. Das neue Buch «Zürich – Aufbruch einer Stadt» widmet sich diesem Thema.

Pascal Wiederkehr

1867 soll halb Zürich eine Baustelle gewesen sein. Die Stadt habe mitten in einer Entwicklung gesteckt, die aus dem mittelalterlichen Zürich in wenigen Jahrzehnten eine moderne Stadt mit grosszügigen Boulevards und prächtigen Wohn- und Büropalästen werden liess, schreibt der NZZ-Journalist Adi Kälin in seinem Beitrag für das Buch «Zürich – Aufbruch einer Stadt». Die alte Stadtbefestigung wurde ab 1833 beseitigt, «so richtig systematisch wird die Umwandlung der Stadt aber erst seit 1860 betrieben», hält Kälin fest.

Grund dafür war laut dem Autor ein neues Baukollegium unter dem Vorsitz von Alfred Escher. Dieses wählte Arnold Bürkli zum Stadttingenieur, der Zürich städtebaulich und architektonisch auf das Niveau von Basel und Genf heben wollte. Auch wenn es mancher wohl nicht wahr-



Das Rennwegbollwerk weicht 1865 als letztes Stadttor der Bahnhofstrasse. Es stand an der heutigen Einmündung des Rennwegs in die Einkaufsmeile.

Foto: Zentralbibliothek Zürich



Der kleinere Hafen lag innerhalb der alten Stadtbefestigung. Foto: Wikimedia Commons – Baugeschichtliches Archiv Zürich

haben möchte: Bei der Gründung der Schweiz als Bundesstaat im Jahr 1848 war Zürich weder die grösste Schweizer Stadt noch das wirtschaftliche Zentrum. Die Stadt hatte nur rund 17 000 Einwohner. Im Vergleich dazu: Basel zählte 27 000 Einwohner, in Genf waren es 31 000. Das war vor den Eingemeindungen. Laut Statistik Stadt Zürich waren es damals 41 585 Einwohner, wenn man das gesamte heutige Stadtgebiet betrachtet. Danach sollte sich die Bevölkerungszahl bis 1950 verachtfachen.

Stadttingenieur Bürkli, der von 1833 bis 1894 lebte, war Gemeinderat, Kantonsrat, Nationalrat sowie Zunftmeister der Zunft zur Meisen. Die «NZZ» habe damals in einem Nachruf geschrieben, er sei zu einer

gewissen Zeit «einer der populärsten Männer der Stadt» gewesen. Er soll aber wegen umstrittenen Projekten zeitweise auch heftig angefeindet worden sein. Der Bauingenieur plante die Bahnhofbrücke, die Bahnhofstrasse sowie verschiedene Quartiere. Zudem war er federführend bei der Planung und Umsetzung der Kanalisation und Wasserversorgung.

Stadtzunft schenkt sich Buch

«Arnold Bürkli oder die Entdeckung des Mondänen» ist eines der Kapitel im Bildband «Zürich – Aufbruch einer Stadt», welches die grundlegenden Veränderungen dieser Zeit thematisiert. Dazu gehören die Themen Bildung, Kultur, Politik und Wirtschaft, zu denen jeweils ein Beitrag von verschiedenen Autoren beige-

steuert wurde. Herausgegeben hat das Werk die Stadtzunft, die 1867 gegründet wurde und 2017 ihr 150-Jahr-Jubiläum feiert. Sie war damit die erste Zunft der insgesamt 14 neuen Zünfte. Diese entstanden ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, oftmals im Zusammenhang mit den Eingemeindungen von 1893 sowie 1934. Die zwölf alten Zünfte waren Handwerksvereinigungen und haben ihre Wurzeln im 14. Jahrhundert.

«Zürich – Aufbruch einer Stadt» ist ein schöner Band mit Essays und vielen grosszügig aufgemachten Bildern geworden. Obwohl das Buch als Geschenk der Zunft an sich selbst gesehen werden kann, steht die Zunftgeschichte nicht im Zentrum. Dafür wird dem Aufbruch der

Stadt zum modernen Zürich viel Platz eingeräumt: Pionierjahre, deren Geist bis heute nachwirkt.

499 Menschen starben an Cholera

1867 scheint tatsächlich ein Jahr des Aufbruchs gewesen zu sein. Die Rusin Nadeschda Suslowa promovierte an der medizinischen Fakultät als erste Frau an der Universität Zürich. Im gleichen Jahr wütete in Zürich und Umgebung die Cholera. 771 Menschen erkrankten daran und 499 starben. Und es entstand die Halle des Hauptbahnhofs. Kein Wunder, beginnt die Einleitung des Buchs folgendermassen: «Es gibt Jahre, in denen derart viel passiert, dass man sich noch lange daran erinnert.»

Stadtzunft, Zürich – Aufbruch einer Stadt. NZZ Libro, 2017. 240 Seiten, geb.

Wettbewerb

Lokalinfo verlost drei Exemplare des Buchs «Zürich – Aufbruch einer Stadt». Mitmachen ist einfach: Bis 23. Oktober eine Mail mit Betreffzeile «Stadtzunft» und Absender schicken an: lokalinfo@lokalinfo.ch

oder eine Postkarte an:

Lokalinfo AG

Wettbewerb «Stadtzunft»

Buckhauserstr. 11, 8048 Zürich

Keine Korrespondenz über den Wettbewerb. Rechtsweg ausgeschlossen.

7:1-Kantersieg auf der Sonnau

Der FC Wollishofen gewann gegen den FC Birmensdorf hoch mit 7:1. Zum Pausenteestand es erst 2:0.

Bruno Lendenmann

Das Sonnau-Team polierte mit seinem hohen Sieg das Torverhältnis mächtig auf. Logisch, könnte man sagen. Schliesslich bestreiten die Repisch- resp. Limmattaler die Meisterschaft praktisch mit einem kompletten Junioren-Team. Man will das durchsetzen, wovon manche Clubs immer wieder reden, nämlich mit eigenen Talenten spätere Erfolge erstreben. Das ist sowohl vernünftig, konsequent und mutig. Aber auch schwierig, wie die aktuelle Tabellenlage beweist. Noch konnte bisher keines der sechs Vorrundenspiele gewonnen werden.

Sollte sich etwa gerade heute, am Tag des FCW-Oktoberfestes, eine Überraschung anbahnen?

Die Junioren legten gleich ein hohes Tempo vor. Noch vor Ablauf der ersten Viertelstunde schien der erste Torerfolg perfekt. Diego drückte aus günstiger Position ab, doch der Ball flog am Goalie, aber auch knapp am Tor vorbei. Gleich danach parierte Sven glänzend gegen Cwetkovic. Und dann gönnte er auch Dzemaili keinen Erfolg, wegen seiner reflexschnellen Fussabwehr.

Kappeler übernahm ein perfektes Zuspield an der Strafraumgrenze und machte das fällige 1:0 in der 23. Mi-



Am Heimspiel des FCW gab es sieben Tore zu bejubeln.

Archiv: bpl.

nute perfekt. Höhepunkt für die enttäuschend wenigen Zuschauer war Wingeiers gelungener Freistoss genau ins Lattenkreuz zum 2:0 etwa 10 Minuten später. Beinahe wäre ihm noch ein zweiter Treffer gelungen; sein Flankenball streifte die Torlatte.

Ohne Nebel fielen die Tore

Dann war Pause. Mit Beginn der zweiten Halbzeit war die Sonnau endlich frei von Nebel, mit freier Sicht auf die Torgehäuse, so wie es das Reglement auch vorschreibt.

Durch ein Missverständnis in der Abwehr kam Sam an den Ball und traf zum 2:1. «Jetzt aber nicht nachlassen, sondern zulegen», lautete die Devise der Wollishofer. Dies und der Ausschluss des Birmensdorfers Janis (zweimal gelb-rot) veränderten das Spiel.

Es dauerte nicht lange, bis Reiniger (seit der 60. Minute auf dem Feld) gefoult wurde und Iseli den fäl-

ligen Strafstoss souverän zum 3:1 versenkte. Nach 70 Minuten fiel das 4:1 durch Reiniger. Der Elan der jungen Gäste war nun gebrochen. Zweimal noch parierte Sven, zuerst gegen Ljatifi, dann gegen Reiniger. Zwei weitere Torerfolge fügte Reiniger (80. und 93.) noch hinzu. Dazwischen gabs noch ein Eigentor zum 6:1 (oder war wieder Kappeler der Torschütze?).

«Dieser Sieg war absolute Pflicht», monierte Mikael Gren, und weitere sind auch notwendig. «auch wenn mit WB der künftige Gruppensieger schon festzustehen scheint».

FCW: Bader; Gren, Kappeler, Iseli, Ljatifi, Nolfi, Baumberger, Dzemaili, Wingeier, Wermelinger, Cwetkovic. Wechsel: Reiniger, Reho, Alapinar, Huber (T).

Nächste Prüfung: gegen FC Oberrieden, Spielort Hauptplatz Etlzberg, am nächsten Sonntag, 13 Uhr.

Supertalent Ricardo Marinello singt in der KunstKlangKirche

Am Freitag der kommenden Woche bietet die Musik-Organisation Zürisee (auch als Ausrichter des Internationalen Liedfestivals am Zürichsee bekannt) in der wunderbaren Akustik der KunstKlangKirche als ersten Event einer ganzen Reihe von Veranstaltungen einen Abend mit vielen Ohrwürmern aus der Goldenen Ära der 20-er bis 60er-Jahre.

Die Zuhörer können neben einem attraktiven Programm auch ein Ausnahmetalent erleben. Ricardo Marinello gewann 2007 im zarten Alter von 18 Jahren die erste Austragung von «Supertalent Deutschland». Er hatte jedoch immer schon von einer Laufbahn als klassischer Tenor geträumt. Diese zu erreichen, gestaltete sich mit einem Start im Haifischbecken der Castingshows nicht leicht, trotz einer fundierten Ausbildung an der Musikhochschule in Düsseldorf. Durch das Zusammentreffen mit Rudolf Meier, dem Präsidenten der Musik-Organisation Zürisee, wurde der Einstieg in die Welt der Klassik erleichtert.

Marinello gewann 2015 den Förderpreis der Zürichsee-Meisterkurse, er ist nun auf dem Sprung zu diversen Vorsingen an den grossen Opernhäusern. Auf diesem Weg geben sein Entdecker und er immer wieder gemeinsame Liederabende, da ihre Stimmen sehr gut harmonieren. Diesmal widmen sie sich für einmal mit grosser Freude der Unterhaltungsmusik.

Die beiden Sänger werden begleitet vom Pianisten Istvan Szlovjak, die zu-

sammen ein reichhaltiges Programm in Solos und Duetten mit Melodien aus mehreren Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts darbieten werden. Es beginnt natürlich mit dem Titelsong «Ein Lied geht um die Welt», der durch den unvergleichlichen Josef Schmidt bekanntgeworden ist, genauso wie «Du bist die Welt für mich». Dabei dürfen auch Operetten-«Schlager» wie das «Wolgalied» und «Immer nur lächeln» nicht fehlen. Neben vielen weiteren verträumten Stücken wie «In mir klingt ein Lied» sind auch humoristische Einlagen wie «Wir machen Musik», «Badewannentango», «Ich wollt, ich wär ein Huhn» etc. zu erwarten.

Bei einem Tenor mit italienischen Wurzeln müssen natürlich auch ein paar der bekanntesten Bravourstücke aus dem neapolitanischen Bereich mit im Programm sein, wie «O sole mio», «Video mare, quant'è bello» etc. mit im Programm sein. Gute Unterhaltung in der ganzen Gefühlspalette der Musik der Goldenen Ära ist garantiert. (eing.)



Sänger Ricardo Marinello. zvg.

Freitag, 27. Oktober, 19.30, KunstKlangKirche, Auf der Egg 9, 8038 Zürich-Wollishofen, «Ein Lied geht um die Welt», Ricardo Marinello, Tenor, Rudolf Meier, Bariton, Istvan Szlovjak, Piano, Eintritt frei, Kollekte zur Deckung der Unkosten